

Nachruf auf Rüdiger Machetzki

In den frühen Morgenstunden des 1. Januar 2006 ist unser langjähriger Kollege Dr. Rüdiger Machetzki nach längerer Krankheit nur drei Wochen vor seinem 65. Geburtstag verstorben. Seine unheilbare Krankheit hatte ihn im Herbst 2005 gezwungen, vorzeitig in Ruhestand zu gehen. In den über drei Jahrzehnten, die Rüdiger Machetzki am Institut für Asienkunde tätig war, hat er die Arbeit des Instituts nachhaltig geprägt und maßgeblich dazu beigetragen, dass das Institut auch jenseits von Fachkreisen in der Öffentlichkeit einen hohen Bekanntheitsgrad erreichte.

Rüdiger Machetzki wurde 1941 in Tilsit geboren und wuchs in Nordrhein-Westfalen auf, wo er 1961 in Moers das Abitur ablegte. Im selben Jahr trat er in die Bundeswehr ein, aus der er 1964 als Leutnant der Reserve entlassen wurde. Anschließend nahm er an der Universität Hamburg das Studium der Sinologie, Politikwissenschaft und Japanologie auf. 1967-68 verbrachte er einen einjährigen Studienaufenthalt an der Nationalen Universität Taiwan, um danach das Studium in Hamburg fortzusetzen und im Jahre 1971 mit der Promotion in den genannten drei Fächern abzuschließen. Er promovierte bei Prof. Dr. Wolfgang Franke mit einer Arbeit zum Thema *Liang Ch'i-ch'ao und der Einfluss deutscher Staatslehren auf den monarchischen Reformnationalismus in China, 1899-1911*. Ein einjähriger Forschungsaufenthalt am Contemporary China Institute der School of Oriental and African Studies in London unter seinem damaligen Direktor Stuart Schram gab ihm Gelegenheit, die angelsächsische gegenwartsbezogene Chinaforschung kennen zu lernen. Im Jahre 1973 schließlich wurde Rüdiger Machetzki als wissenschaftlicher Mitarbeiter mit Zuständigkeit für Südostasien im Institut für Asienkunde eingestellt.

Doch abgegrenzte Zuständigkeiten waren seine Sache nicht; dies galt sowohl hinsichtlich der zu behandelnden Länder als auch der Fachdisziplinen. Er befasste sich – wenn auch mit unterschiedlicher Intensität – mit fast allen Ländern Asiens, neben der ASEAN und anderen südostasiatischen Ländern zunehmend mit China und Taiwan, Korea und Japan, aber auch mit dem Südpazifik und Indien. Im Mittelpunkt seiner Arbeit standen Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung, die er jedoch nicht isoliert aus wirtschaftswissenschaftlicher Perspektive behandelte, sondern stets unter Einbeziehung politik- oder kulturwissenschaftlicher Kategorien. Seine breite Sichtweise speiste sich aus drei Quellen: den umfassenden

wirtschaftswissenschaftlichen Kenntnissen, die er sich im Laufe der Jahre angeeignet hatte, einer beeindruckenden Allgemeinbildung und der durch Studium und Asienaufenthalte vermittelten Vertrautheit mit ostasiatischer Kultur und Geschichte. Er hatte die selten gewordene Gabe, diese drei Quellen auf schöpferische Weise zusammenzuführen. Dabei paarten sich seine gedankliche Klarheit und der Blick für das Wesentliche mit brillanter Formulierungskunst und einem ausgesprochenen Sinn für Ironie. All dies machte ihn in Deutschland zu einem der am stärksten nachgefragten Asienexperten. Spätestens seit den 1980er Jahren war er mit seinen vielfach provozierenden Thesen, mit seiner intellektuell klar durchdachten und dennoch allgemein verständlichen Vortragsweise ein geschätzter Redner bei Wirtschaftsverbänden und Unternehmen ebenso wie auf wissenschaftlichen Tagungen und Seminaren im In- und Ausland. Desgleichen nutzten das Auswärtige Amt und andere Bundesministerien, aber auch die EU seine Expertise. Mit seinen zahllosen Veröffentlichungen erreichte er weit über einschlägige Fachkreise hinaus eine breitere Öffentlichkeit, nicht nur über seine fachkundigen Beiträge in dem vom Ostasiatischen Verein herausgegebenen *Wirtschaftshandbuch Asien-Pazifik*, sondern auch in überregionalen Zeitungen wie *Die ZEIT* und *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. *Die ZEIT* nannte ihn 2004 den „Nestor unter den deutschen Asienkennern“. Für sie schrieb er seinen letzten Pressebeitrag, in dem er für ein größeres Publikum Ergebnisse seiner jüngsten Forschungsarbeit darlegte, die sich mit dem wirtschaftlichen Aufstieg der VR China und einem möglichen „Stabwechsel“ von Japan zu China befasste. Die ausführliche Version dieser Arbeit wurde wegen ihres gesamtregionalen Querschnittcharakters im Sommer und Herbst 2004 in allen drei Institutszeitschriften vorgelegt; sie kann als eine Art Vermächtnis des Autors betrachtet werden.

Aus der Fülle seiner Veröffentlichungen, von denen die meisten in den Zeitschriften, Jahrbüchern und Schriftenreihen des Instituts für Asienkunde erschienen, ragt eine Studie für die EU mit dem Titel *Shaping Factors in East Asia by the Year 2000 and Beyond* (1996) hervor, die zum größten Teil von Rüdiger Machetzki verfasst wurde. Für ihn bestand kein Zweifel, dass sich Ost- und Südostasien zu einem weltwirtschaftlichen Gravitationszentrum entwickelten, doch schon früh – ein Jahr vor Ausbruch der Asienkrise – wies er auf massive Entwicklungsdefizite hin, die sich durch den Lauf der Ereignisse 1997 bestätigten. Dennoch war er bis zuletzt vom Aufstieg Chinas zu einer Weltmacht überzeugt.

Aufgrund seiner Verdienste für Hamburg und die deutsche Öffentlichkeit hatte ihn Dr. Winfried Scharlau für eine Ehrenprofessur vorgeschlagen, eine Auszeich-

nung, die nach Scharlaus unerwartetem Tod und einer geänderten Vergabepolitik des Hamburger Senats leider nicht mehr zustande kam.

Wir werden unserem Kollegen Rüdiger Machetzki ein ehrendes Andenken bewahren und vor allem seine Loyalität gegenüber den Kollegen und gegenüber dem Institut in Erinnerung behalten – eine Loyalität, die bei all seiner bisweilen an den Tag gelegten Distanziertheit bis hin zur Schroffheit ein unverbrüchlicher Teil seines Wesens war. Kontakte und Gespräche mit seinen Institutskollegen und anderen Fachkollegen in Deutschland waren ihm wichtig, bis zu seinem frühen Ende ließ er sie nicht abbrechen. Die immer anregenden Gespräche mit ihm werden wir am meisten vermissen.

Januar 2006

Die Mitarbeiter/innen des Instituts für Asienkunde